

# Fachtagung „Kinderschutz in Bayern“

Zur Fachtagung „Kinderschutz in Bayern“ hat die Arbeitsgemeinschaft „Kindeswohl Landshut“ in Kooperation mit der Techniker Krankenkasse am 25. April 2015 nach Landshut eingeladen. Dr. Thomas Fels, Chefarzt der Chirurgie im Kinderkrankenhaus St. Marien Landshut, moderierte die Veranstaltung, die dem Thema „Stress in der Familie als Risiko für das Kindeswohl“ gewidmet war. Ziel dieser Tagung war, Fachleute bei ihrer Arbeit zur Prävention und dem frühzeitigen Erkennen von Kindesmisshandlung zu unterstützen sowie deren erfolgreiche Zusammenarbeit und Vernetzung zu fördern.



Die Organisatoren der Fachtagung Kinderschutz, Dr. Thomas Fels, Chefarzt der Chirurgie im Kinderkrankenhaus St. Marien Landshut (3. v. li.) und Christian Bredl, Leiter der TK-Landesvertretung Bayern (4. v. re.), gemeinsam mit den Referentinnen und Referenten und Dr. Heidemarie Lux, Vizepräsidentin der BLÄK (6. v. re.).

In ihrem Vortrag gab Ministerialrätin Isabella Gold, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, ein Update zum Bundeskinderschutzgesetz. Die optimale Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sowie die Gewährleistung eines effektiven Kinderschutzes können nur in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung gelingen. In Artikel 6 Abs. 2 des Grundgesetzes sind folgende Handlungsgrundsätze verankert: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“ Das Elternrecht ende dort, wo diese das Kindeswohl gefährden oder nicht in der Lage seien, das Kindeswohl sicherzustellen. Das Spannungsverhältnis von Prävention und Intervention kennzeichne die Arbeit im Bereich des Kinderschutzes. Bei der Zusammenarbeit mit anderen Professionen bestehe oft Unsicherheit bezüglich der rechtlichen Rahmenbedingungen sowie der praktischen Gestaltung der Kommunikation. Im Bundeskinderschutzgesetz, das zum 1. Januar 2012 in Kraft getreten ist, sind Regelungen zur Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger bei Kindeswohlgefährdungen getroffen worden. Auch eine

Befugnisnorm zur Information des Jugendamtes bei Kindeswohlgefährdung ist darin enthalten. Werden Ärztinnen und Ärzten gewichtige Anhaltspunkte, die das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes oder Jugendlichen gefährden, bekannt, ist die Einbindung des Jugendamtes zur Sicherstellung des Kindeswohls im Regelfall dringend geboten. Hier steht die Pflicht zur Einbindung des Jugendamtes, so Gold.

Im präventiven Kinderschutz finden sich die koordinierenden Kinderschutzstellen (KoKi), die inzwischen flächendeckend im Verantwortungsbereich der Jugendämter etabliert sind und vor Ort ein interdisziplinäres Netzwerk aufbauen, um Familien gezielte Unterstützung anbieten zu können und fungieren als Ansprechpartner für Frühe Hilfen, die mit Angeboten die Stärkung elterlicher Kompetenzen zum Ziel haben.

Weitere Informationen dazu gibt es im Ärzteleitfaden „Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – Erkennen und Handeln“, abrufbar unter [www.aerzteleitfaden.bayern.de](http://www.aerzteleitfaden.bayern.de)

„Jede fünfte Schwangere raucht bis zur Geburt“, berichtete Dr. Barbara Weber, Gynäko-

login am Klinikum Landshut, und wies auf die negativen Folgen wie fetale Retardierung, Fehlgeburt, Frühgeburt, hohe Infektionsrate und Neugeborene mit Entzugssymptomen durch Suchtmittelkonsum von Schwangeren hin.

Stilla Waltl-Seidl von der koordinierenden Kinderschutzstelle in Landshut stellte das Netzwerk „Postpartale Depression“ vor. Zielsetzung ist, die Früherkennung und rasche Versorgung zu fördern und ein Entwicklungsrisiko der Kinder zu vermeiden. Im Netzwerk vertreten sind Ärzte, Kliniken sowie Beratungsstellen für Familien und Schwangere.

Der Einfluss prä-, peri- und postnataler Stressoren auf die Kindesentwicklung wurde in einem weiteren Vortrag dargelegt. Des Weiteren wurde über Belastungsfaktoren für Familien mit psychisch kranken Kindern referiert.

In parallelen Workshops wurden neben Wirkungen der frühen Eltern-Kind-Beziehung, Risikofaktoren für Misshandlung, Umgang mit Eltern in Krisensituationen auch richtiges Handeln bei Kindesmisshandlung berufsübergreifend ausgetauscht und diskutiert.

Dr. Ulrike Seider (BLÄK)